

Patrick Süskind
Der Kontrabass

Sonntag, 12. Oktober 2014, 17 Uhr
Alsfeld, Aula der Geschwister-Scholl-Schule, Schillerstr. 3



Darsteller: Klaus Wilmanns

**Inszenierung und Regie:
Klaus Wilmanns und Silvia Pahl,
Theater „Drei Hasen oben“, Immichenhain**

**Kontrabass-„Bonbonniere“
(um Michael Jakob, Alsfelder Musikschule):**

Therese Deistler
Alfred Haberlach
Reinhard Knier
Marie Turvold



**Veranstalter: Förderverein Stadtbücherei Alsfeld
(in Kooperation mit der Alsfelder Musikschule)**

**Eintritt: 12.- €,
für Schülerinnen und Schüler der Alsfelder Musikschule frei**

Der Bass als Bühnen-Partner

Bei Peter Hacks, im 1976 uraufgeführten Ein-Personen-Stück *Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe* gibt natürlich Letzterer die zweite Hauptfigur, auch wenn er nicht wie der Ehemann als Puppe auf der Bühne sitzt. Charlotte von Stein, die andere ‚Lotte in Weimar‘, ist die Protagonistin und ihr (im weitesten Sinne) Beziehungsleben der Hauptgegenstand. Fünf Jahre später, 1981, schrieb Patrick Süskind seinen Einakter *Der Kontrabass*, wie Hacks' *Gespräch* der Gattung Monodrama zuzuordnen, da gleichfalls aus dem Monolog einer einzigen Figur bestehend. Was aber in diesem Fall eigentlich nicht ganz stimmt: denn es gibt außer dem Protagonisten, seines Zeichens Musiker in einem Staatsorchester (ein ‚Tuttischwein‘) und einer dritten Hauptfigur, der von ihm heimlich (sowie selbstverständlich in Bühnen-Absenz) umschwärmten Sopranistin Sarah, eine zweite, durchaus präzise: den Titelhelden des Stücks, das Instrument als Individuum, welchem Schauspieler Klaus Wilmanns in seiner weiteren Eigenschaft als ausgebildeter Kontrabassist eindringlich eine Stimme verleiht, eben den Kontrabass.

Patrick Süskind, im Frühjahr vor 65 Jahren am Starnberger See geboren, ist, fast ähnlich wie der US-Amerikaner Thomas Pynchon (*1937), als Person einer der großen Unbekannten der literarischen Szene, einer, der sich den Erwartungen des Literaturbetriebs weitgehend verweigert und sich ihm so weit wie möglich fernhält, dabei auch den vermeintlichen Markt-Zwängen, in möglichst schneller Folge Neues zu produzieren und zu publizieren, sich nach Kräften entzieht. Seinen größten Erfolg, einen von weltliterarischem Rang, hatte Süskind 1985 mit seinem bislang einzigen Roman *Das Parfum*. Sehr beachtet und gefragt war er als Autor allerdings erstmalig mit eben dem *Kontrabass*, dem lange Zeit meist gespielten Stück auf deutschsprachigen Bühnen, das sich seither als dankbares, da sowohl sprachwitziges als auch tiefgründig-psychologisches und dabei in der Inszenierung wenig aufwändiges Repertoirestück bewährt hat.

Verlangen und Melancholie, die dichotomische Polarität, in der sich etwa Don Juan (zusammen mit fast allen für Eros empfänglichen Menschen) wiederfindet, bestimmt für den Anti-Helden mit/im *Kontrabass*, dem realen (Musik-)Leben durchaus nachempfunden, auf wieder ganz anders tragikomische Weise als beim zwanghaften Frauen-Helden das mehr oder

minder monomanische Bühnentreiben. Schon Autor Süskind hatte die Orchestermusiker-Entäußerung als eine Art Gesamtkunstwerk im Bühnen-Kleinformat (und mit minimalem Personenaufwand) angelegt, vor allem mittels etlicher Musik-Ein- und Anspielungen.

Besonders außergewöhnlich, ja einzigartig in dieser Inszenierung ist die Art und Weise, wie die Musik durch sie eine nochmalige Aufwertung erfährt. Klaus Wilmanns selbst, der Darsteller unserer Aufführung, ist eben Profi-Kontrabassist, freilich einer, der als zugleich Schauspieler jenseits der Rahmenbedingungen des Orchester-Dienstes steht. Er vermag den Kontrabass als Instrument in aller Form und seiner ganzen Vielfalt zu ‚behandeln‘, um die ‚Lebens-Partnerschaft‘ des Musikers damit in allen Begegnungs-Facetten zwischen Liebe, Gewöhnung, Loyalität, sozialer Vereinsamung, Argwohn und Hass zu veranschaulichen und das Ganze gleichzeitig immer wieder zu ironisieren.

Der Kühlschrank (bei früherer Gelegenheit als freundliche Dauerleihgabe des Schrottplatzes Oldenburg ausgewiesen) bleibt auch in dieser Aufführung das zentrale Möbelstück; doch es kommen einige weitere quasi Schränke als ‚Bonbons‘ hinzu – oder sind es Wiedergänger, Freunde, Gespenster? Ganz am Schluss wissen wir *vielleicht* mehr. Nur sollte mit einem Happy End nicht zu tief gerechnet werden – heißt es doch in C.F.D. Schubarts und Franz Schuberts *Forelle* (woraus Letzterer das wohl bekanntesten Originalwerk mit solistischem Kontrabass formte, sein ‚Forellenquintett‘) gegen Schluss: „das Fischlein zappelt dran...“

WWL

